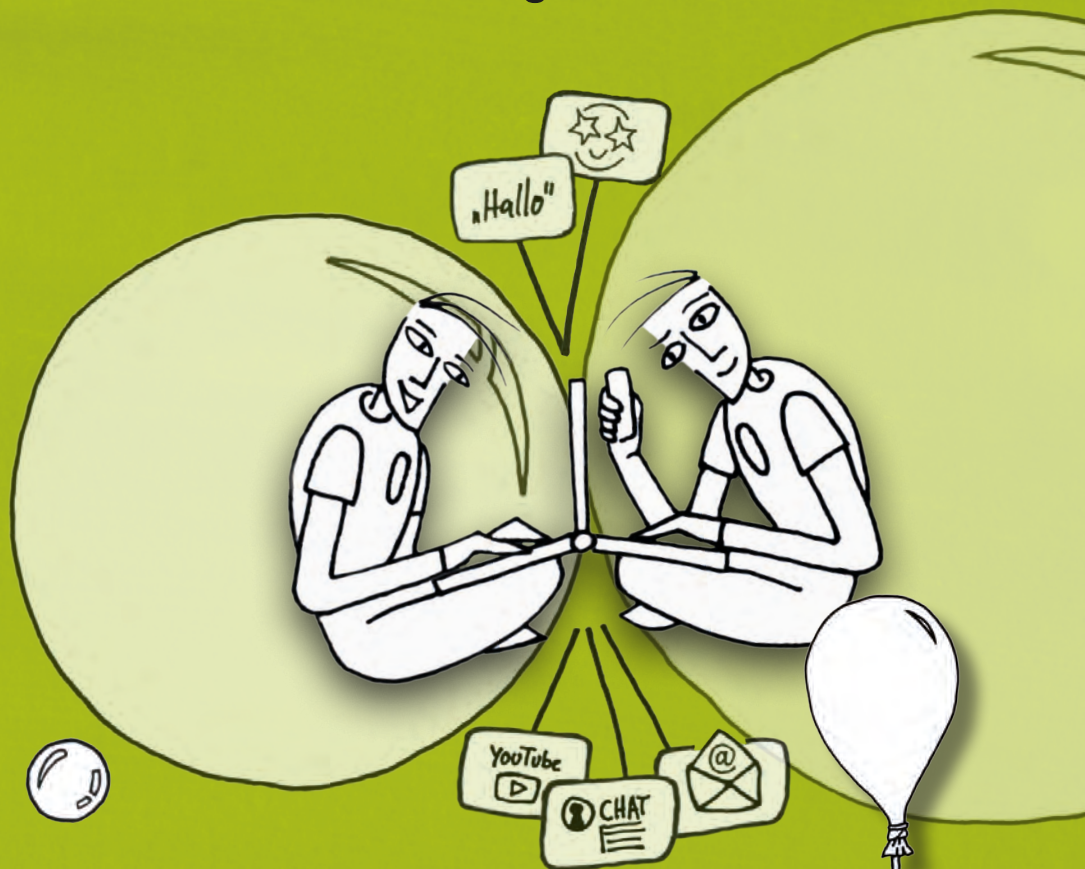


THOMAS HANSTEIN / ANDREAS KEN LANIG

Digital lehren

Das Homeschooling-Methodenbuch



Mit 64
erprobten
Online-
Methoden

Thomas Hanstein
Andreas Ken Lanig
Digital lehren

Thomas Hanstein | Andreas Ken Lanig

Digital lehren

Das Homeschooling-Methodenbuch

Tectum Verlag

Das vorliegende Buch beschränkt sich aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf die männliche Form. An den entsprechenden Stellen sind selbstverständlich alle Geschlechter gemeint.

Thomas Hanstein | Andreas Ken Lanig

Digital lehren

Das Homeschooling-Methodenbuch

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020

ISBN 978-3-8288-4522-0

ePDF 978-3-8288-7564-7

ePub 978-3-8288-7565-4

Umschlaggestaltung: Sylvia M. Ebner

Illustrationen im Innenteil:

Christoph Kreuzer: Abb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 13, 15, 18

Andreas Lanig: Abb. 11, 12, 14, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 80, 81, 82, 83, 84, 85

Tab. 1: Thomas Hanstein

Tab. 2: Thomas Hanstein/Andreas Lanig

Korrektorat: Angelika Zink

Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort: Endlich raus aus dem „digitalen Steinzeitalter“!	XI
Einleitung: Eine Krise in der digitalen Steinzeit wirft Fragen auf	1
Wer „wir“ sind	2
Was die Ambivalenz des Neuartigen in sich trägt	3
Welche epistemischen Hindernisse wir sehen	6
Kommt es „auf uns Lehrende an“?	9
Oder kommt es auf den Unterricht an?	17
Und: Was ist eigentlich „guter“ Unterricht?	19
Kapitel 1: Methodik oder Didaktik?	25
Die Kunst zu lehren	26
5 W – was in eine Hand geht	29
Sozialformen, Methoden und Tools	31
Kapitel 2: Angemessenheit statt „Methodenzauber“	35
Was ist der „Sache Kern“?	36
Was spricht Lernende authentisch an?	36
Wie das Thema zugänglich aufbereiten?	38
Was erzeugt persönliche Gewissheit?	38
Welche Lernformen unterstützen dies?	39

Von der Handlung her denken	40
Lernen als handelndes Lernen	41
Fehler sind erlaubt – und notwendig	43
Kapitel 3: Weg vom mechanistischen Denken	47
Selbstständigkeit will verstanden sein	48
Selbstorganisation fraktal umsetzen	50
Kompetenzorientierung – systematisiert und zugewandt	53
Lernerfolge durch Empathie	54
Strukturierung nach dem Sandwichprinzip	56
Nichtlineares Lernen mit dem Advance Organizer	59
Kompetenzaufbau auf der Makro- und Mikroebene	60
Exkurs: Ist digitale Schul- und Hochschulbildung mehr als eine fantastische Erzählung?	63
Die Digitalisierung entlarvt Glaubenssätze	64
Faktoren der virtuellen Kompetenzentwicklung	65
Kompetenzentwicklung bedarf der Reflexion und Transflexion	70
Fächerübergreifende Hypothesen und Erkenntnisse	82
Phasen der Implementierung	85
Kapitel 4: Das virtuelle Klassenzimmer – oder: Wie die Gruppe virtuell ins Laufen kommt	91
Prinzip 1: Am Anfang ist das Wort	92
Prinzip 2: Der virtuelle Raum will gefüllt werden	94
Prinzip 3: In den Input investieren	95

Prinzip 4: Auf Gestik und Mimik achten	96
Prinzip 5: Virtueller Unterricht ist multidimensional	97
Prinzip 6: Murphy, Pausen und zeitige Wechsel	98
Prinzip 7: Virtuelle Lehre kommt durch das ‚Wie‘ zum ‚Was‘	100
Prinzip 8: Der Lehrende prägt die Atmosphäre	101
Prinzip 9: Stuhlkreis 4.0	102
Prinzip 10: Die Gruppe konstruiert Bedeutsamkeit	104
Didaktische Medientechnologien: Status Quo 2020 – Vision 2030 ...	109
Kapitel 5: Rezepte, Techniken und Methoden für das ditigale Lehren	113
Unterricht visualisiert antizipieren	114
Der „hybride“ Lernraum – die Mischung macht’s	115
Methodisch-didaktische Desiderate und Bedarfe im virtuellen Unterrichtsraum	117
Interpretation: Klarer Auftrag an uns virtuell Lehrende und Coachende	120
Zielanalyse des stimmigen Wie: Die didaktischen Leitkategorien Wer, Was, Wo und Wozu methodisch sichern	122
Das methodische Differenzial: Der Positionierungsraum der Lernabsichten	122
Eine Auswahl von 64 Methoden für das digitale Lehren	126
Übersicht der Methoden	128
Methode 1: Asynchrone Videokonferenz	130
Methode 2: ABC-Analyse	133
Methode 3: Audioquiz	135
Methode 4: Augengymnastik	138

Methode 5: Bildkartenarbeit	141
Methode 6: Brainstorming	145
Methode 7: Crossword	147
Methode 8: Brainwriting Pool	149
Methode 9: Designer Yoga	152
Methode 10: Dokumentenkamera – „good old Tafelbild“	155
Methode 11: Dropbox Feedback	159
Methode 12: Eben noch in der Pause	161
Methode 13: Einstimmungsfilm	163
Methode 14: Expertengruppe	166
Methode 15: Fünf-Finger-Feedback	170
Methode 16: Flipped Classroom	173
Methode 17: Geoquiz	176
Methode 18: Gruppenarbeit und Gruppenpuzzle	178
Methode 19: Haustiere, Jogginghosen und Mitbewohner	184
Methode 20: Hybrides Lerncamp	187
Methode 21: Imaginationsübung	190
Methode 22: Input-Technik	193
Methode 23: Kamerafahrten	196
Methode 24: Key Question	199
Methode 25: Klassenzimmer-Deko	202
Methode 26: Körperreise	205
Methode 27: Lerngang	210
Methode 28: Lernzirkel	213
Methode 29: Lexikonmethode	215
Methode 30: Mind-Map	218
Methode 31: Mini-Sprints	221
Methode 32: Online Ringvorlesung	224
Methode 33: Online Wandzeitung	227

Methode 34: Partnerinterview	230
Methode 35: Placemat	232
Methode 36: Progressive Entspannungspausen	235
Methode 37: Pro- und Contra-Debatte.....	238
Methode 38: Projekte virtuell	241
Methode 39: Rotationsfeedback	244
Methode 40: Redekette	247
Methode 41: Quizspiel	250
Methode 42: Schachspiel	252
Methode 43: Schule aus!	255
Methode 44: Screensharing-Softwarekorrektur	257
Methode 45: Sechs Hüte	259
Methode 46: Skalierung.....	262
Methode 47: Skizzen- und Lerntagebuch	265
Methode 48: Speed Geeking	269
Methode 49: Speed Talking	271
Methode 50: Sprechende Gegenstände	274
Methode 51: Spinnennetz	277
Methode 52: Stummer Applaus.....	279
Methode 53: Think Pair Share	281
Methode 54: Umfragen per Smartphone	283
Methode 55: Virtuell lernen durch virtuell lehren	285
Methode 56: Virtuelle Dusche	288
Methode 57: Virtueller Kongress	292
Methode 58: Virtuelle Landkarte	295
Methode 59: Visualisieren	298
Methode 60: Walt Disney Methode	301
Methode 61: Webcam Laola, Zettelwirtschaft	304
Methode 62: Willkommens-Bingo	306

Methode 63: World Café	310
Methode 64: Zielscheibe	314
Wie Formate verschwimmen – ein Schlusswort	319
Hybride Zukunft	320
Individualisierung und Evaluierung – auch virtuell!	321
64 – Symbol eines Wandels	325
Anhang 1: Umfrage unter Lehrenden	329
Anhang 2: Umfrage unter Lernenden	345
Anhang 3: Literaturverzeichnis	375

Vorwort: Endlich raus aus dem „digitalen Steinzeitalter“!

Als sich Mitte März 2020 abzeichnete, dass der Lehrbetrieb an Schulen und Hochschulen durch das Auftreten des Corona-Virus und die dadurch zu erwartenden Kontaktbeschränkungen spätestens ab Ostern 2020 erheblich beeinträchtigt werden würde, musste man schlimme Auswirkungen auf das deutsche Bildungssystem befürchten: und zwar auf die Hochschulen, laut Brembs und Welppe (vgl. Brembs/Welppe, 2019) im „digitalen Steinzeitalter“ befindlich und im Versuch, durch Anschaffung immer neuer Technologien die Lehre irgendwie „digitaler“ zu machen, und nicht weniger intensiv auf die Schulen mit Lehrkräften, die weder eine digital adäquate Ausbildung genossen hatten noch auf die gebotenen technischen Infrastrukturen zurückgreifen konnten – das konnte nicht gut gehen. Die Quittung hatten wir ja schon vorher erhalten: Platz 27 unter den 27 EU-Nationen im Survey „Digital Readiness for Lifelong Learning“ von 2019 mit dem vernichtenden Urteil: „German Schools and Educators are not ready to prepare students with the necessary digital skills and competencies“ (EU-Survey, 2019). Was sollte man da außer technisch-basierter Notlösungen auch erwarten?

Und genauso kam es! In den Hochschulen stand sofort die lange totgeglaubte Prämisse „Technology drives Didactics“ und nicht die in den Jahren zuvor immer wieder gebetsmühlenartig propagierte Didaktikzentriertheit im Vordergrund, und die Schulen versuchten mit der

oft nicht einmal für Notlösungen ausreichenden Technik irgendwie den Lehrbetrieb zu retten. Web-Konferenzen zur Inhaltsvermittlung, PDF-Dokumente in ungeahnten Mengen als digitale Aufgabenblätter und E-Mail-Verkehr wie nie zuvor – alles Beispiel einer Emergency Remote Teaching Lösung, die zwar bisweilen funktioniert hat, mehr aber auch nicht. Als Planungsgrundlage für die Zukunft sollten diese mehr oder weniger improvisierten Lösungen, die schon vor vielen Jahren als nicht zukunftsfähige – damals sprach man noch von E-Learning – Varianten abgelehnt wurden.

Es muss etwas geschehen, und zwar schnell! Mit den folgenden Forderungen lässt sich ein Arbeitsplan, dessen Details freilich nicht in einem einzigen Buch dargelegt werden können, realisieren, der aber eine Grundlage für die so dringend notwendige Entwicklung sein kann.

Daher leistet das Buch einen wertvollen lehrpraktischen Beitrag, um den folgenden sieben Forderungen eine „bottom up“-Grundlage zu verschaffen:

- **Forderung 1:** Alle Schul- und Hochschulfächer müssen auf den inhaltlichen Prüfstand gestellt werden, um diejenigen Wissensmengen, die heute immer noch frontal in Präsenzunterricht vermittelt werden, als kuratierte offene Bildungsmaterialien auf niederschwellige Weise digital bereitzustellen. Dadurch wird es Lehrkräften auf allen Ebenen möglich, mit Flipped/Inverted Classroom-Szenarien ihre eigene Präsenzlehre zu entlasten und mehr Zeit für das Üben und Vertiefen von Inhalten zu gewinnen. Gleichzeitig gewinnen die Lerner Zeit und Flexibilität, sich den Stoff anzueignen. Hierzu bietet Ihnen dieses Buch niederschwellige und aus der Praxis kommende Handlungskonzepte.
- **Forderung 2:** Die Lehramtsausbildung an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen muss endlich reagieren und das The-

ma Digitalisierung in Theorie und Praxis in die fachspezifische und erziehungswissenschaftliche Ausbildung integrieren. Seit der Jahrtausendwende gibt es zahlreiche Konzepte und Handreichungen, z. T. mit konkreten Handlungsempfehlungen (vgl. beispielhaft <http://icum-tud.de/ziele/empfehlungen.pdf>; 2006 umgesetzt im Fach Englisch an der Philipps-Universität Marburg; Zugriff: 10.07.2020), doch bis heute haben nur wenige Hochschulen entsprechend reagiert. Hier muss dringend etwas geschehen, damit vernichtende Qualitätsurteile wie die im EU-Survey von 2019 der Vergangenheit angehören. Durch ihre eigenen Erfahrungen in der Begleitung und Auswertung der ersten rein virtuellen Studiengänge bieten die Autoren Hanstein und Lanig – stichwortartig und als kollegiale Empfehlung – neuartige Konzepte und Handreichungen hierzu.

- **Forderung 3:** Da es noch Jahre dauern wird, bis medial/digital „auf der Höhe“ befindliche Absolventen die Hochschulen verlassen, müssen sofort Fortbildungsmöglichkeiten für das jetzige Lehrpersonal an Schulen geschaffen werden. Und um wirklich auch die gesamte Zielgruppe flexibel bedienen zu können, sollten dazu konsequent Online-Fortbildungsportale nach dem Vorbild des ehemaligen VZL entwickelt werden, die eine ständige Weiterbildung ermöglichen (vgl. <http://sts-gym-marburg.bildung.hessen.de/kooperation/vzl.html>; <https://youtu.be/WGf7N6DPqo8>; Zugriff: 10.07.2020). Wie das fehlende Erfahrungsbild nicht nur durch die wenigen Lehrenden, die selbst in virtuellen Kontexten ihre Bildungssozialisation durchlaufen haben, aussehen kann, zeigen die anschaulichen Schilderungen der Autoren aus der Ebene virtueller Studiengänge.

- **Forderung 4:** Die Corona-Krise hat gezeigt: Es besteht ein dringender Handlungsbedarf in Sachen Digitalisierung an deutschen Schulen. Bisher wurde Digitalisierung hauptsächlich in der Anschaffung von Hardware (wenn überhaupt) verstanden. Das entspricht nicht dem, was Bund und Länder einst im „Digitalpakt Schule“ vereinbart hatten. Bis heute gibt es auch in den reicheren Bundesländern Regionen, in denen schlichtweg nicht die entsprechenden Kabel in der Erde liegen. Diesen Umständen muss die Politik schleunigst Rechnung tragen.
- **Forderung 5:** Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Robotik müssen Grundthemen der schulischen Bildung werden (Stichwort „Maker-Space“). Auch wenn es heute möglicherweise noch futuristisch klingt, werden Maker-Space-Konzepte zu einem wichtigen Eckpfeiler der digitalen Grundbildung. Algorithmisches Denken, Problemlösungsstrategien und eine allgemeine Medienkompetenz lassen sich durch das „Machen“ zielführender umsetzen, als das bisher durch klassische Lehr- und Lernsettings möglich ist. Hierin haben besonders die beruflichen Schüler eine große Erfahrung – daran kann praktisch gut angesetzt werden!
- **Forderung 6:** Die technischen Infrastrukturen, über deren Funktionsfähigkeit sich unsere Hochschulen nicht beklagen können, müssen endlich auch in den Schulen geschaffen werden. Ob dazu auch die Anschaffung von Tablet-Computern gehört, ist aus meiner Sicht fraglich. In der Berufswelt spielen Tablets kaum eine Rolle und im Alltag nutzen fast alle die eigenen Smartphones. Möglicherweise ist hier eine Mischung aus einem BYOD-Konzept und der Anschaffung zusätzlicher mobiler Endgeräte zur Schaffung von Chancengleichheit ein vernünftiger Ansatz. Zu dieser Debatte können virtuelle Lerngemeinschaften in diesem

Buch einen wichtigen Beitrag leisten: Denn dezentrale Lernprozesse profitieren vom BYOD-Konzept.

- **Forderung 7:** Die „Schule von morgen“ braucht hybride Konzepte! Der Erfolg der Schulen und Hochschulen in den nächsten Jahren wird an ihren pädagogischen Konzepten und nicht – wie heute vielfach angenommen – am technischen Know-how gemessen werden. Denn ein schlechter analoger Unterricht wird auch durch das beste technische Know-how nicht besser – was sich auf Lehrkräfte übertragen lässt. Die Autoren liefern hier einen originellen Ansatz, indem sie das auf virtuell-hybride Brauchbarkeit untersuchen, was sich im Präsenzunterricht methodisch-didaktisch bewährt hat. So wird auch verhaltenen Lehrkräften die Angst vor der Digitalität genommen.

Dazu ist aber vor allem eine umfangreiche Medienkompetenz aller Lehrkräfte nötig, die über die „Medienbedienkompetenz“ unserer Schüler und Studenten hinausgeht und das von Björn Brembs propagierte „digitale Steinzeitalter“ hinter sich lässt.

In diese Lücke passt sich das Buch von Thomas Hanstein und Andreas Lanig stimmig ein. Zwar kann die hier durch viele wertvolle Praxistipps unterstützte virtuelle Präsenzlehre nicht das Ziel zukünftiger Lehr- und Lernformate sein. Doch wenn sie benötigt wird – und das wird sie, solange insbesondere die Forderungen 1, 3 und 4 nicht flächendeckend umgesetzt sind und wir mit Beeinträchtigungen der Präsenzlehre zu kämpfen haben –, stehen durch die Autoren zahlreiche methodisch-didaktische Hilfestellungen für das Gelingen dieser Formate des Übergangs bereit, die in Zukunft immer mehr zu gangbaren hybriden Alternativen werden können. Denn virtuelle Präsenzphasen und die im Buch dargelegten Unterstützungsmethoden werden in jedem Fall fester Bestandteil moderner Lehr- und Lernszenarien.

narien sein. In meiner eigenen Lehre sind sie es schon lange und ich bin besonders für die „64 Online-Methoden“ sehr dankbar!

Ich wünsche dem Buch eine hohe Akzeptanz und eine experimentierfreudige Leserschaft.

Marburg, im Juli 2020

Prof. Dr. Jürgen Handke
Uni Marburg & 3M-Solutions
RoboPraX – Robotikum

Einleitung: Eine Krise in der digitalen Steinzeit wirft Fragen auf

„Wir erleben das Ende der Universität, wie wir sie kannten“, titelte die „Welt“ im Mai 2020 (<https://www.welt.de/debatte/kommentare/article208219581/Hochschulen-Wir-erleben-das-Ende-der-Universitaet-wie-wir-sie-kannten.html>; Zugriff: 01.06.2020). Zu dieser Zeit war der (erste) Shutdown bereits beendet. Viele Schulen hatten die Versorgung der Prüfungsklassen bereits hinter sich und planten das Prinzip „flipped classrooms“ für die Zeit nach Pfingsten. Wie das neue Schuljahr aussehen würde, wusste da noch niemand. Nur, dass es anders sein würde. Bereits vor über vier Jahrzehnten schrieb der Wissenschaftsphilosoph Thomas Kuhn: „Krisen sind eine notwendige Voraussetzung für das Auftauchen neuer Theorien“ (Kuhn, 1976, S. 91) – und wir ergänzen – sowie Praktiken!

Die Digitalisierung der Bildungssysteme hat im Jahr 2020 einen krisenhaft ausgelösten Schritt getan. Gleichzeitig sind die paradigmatischen Linien bereits seit Jahrzehnten erkennbar. Der Corona-Impuls stammt aus einer externen Ebene, die mit der eigentlichen medienpädagogischen Diskussion um das E-Learning nicht direkt in Verbindung steht. Es wurde lediglich deutlich, dass die Digitalisierung bei der Überwindung der Raum- und Zeitschranke behilflich ist. Doch dieser Gedanke ist nicht neu, er ist bereits seit fast drei Jahrzehnten in der Diskussion.

Das Novum in dieser Krise bestand darin, dass der elementare Vorteil über die fehlenden Potenziale der digitalen Bildung nicht mehr argumentierbar war. Gleichzeitig haben auch 2020 „Medien per se keine didaktischen Potenziale“ (Euler, 2004, S. 225). Dies festzuhalten scheint uns auch nach Jahrzehnten der pädagogischen Diskurse wichtig. Insofern ist aktuell nach dem methodisch-didaktischen Kern in der digitalisierten Bildung zu fragen.

Wer „wir“ sind

Dieses Buch schreiben wir aus der Perspektive von Lehrern, die viele Jahre – haupt- und nebenberuflich, in der eigenen Lehre sowie im Aufbau hybrider Formate und in der Begleitung virtueller Lehrender – Erfahrungen in der virtuellen Hochschullehre und im virtuellen Coaching sammeln durften. Ausgehend von dieser Arbeit stellen wir zeitgeistige Phänomene bei Schülern und Studierenden fest. Unsere Motivation ist es, die Vorerfahrung an virtueller Lehre einer in diesem Bereich deutschlandweit führenden Fernhochschule – der staatlich anerkannten DIPLOMA – für den schulischen Bereich in der gegenwärtigen Situation als Basis anzubieten. Damit haben wir Ausgangspunkte für eine tiefer gehende methodisch-didaktische Betrachtung.

In diesem Sinne startet die Diskussion um die Digitalisierung der Bildung an einem Punkt in der Vergangenheit, an der die Zeit- und Raumschranke ein stichhaltiges Argument war. Um das Jahr 2010 herum wurde nämlich deutlich, dass eine im Wesen andersartige Lehr- und Lernkultur möglich werden kann. Zu dieser Zeit transformierten sich Fernhochschulen, die bislang über den postalischen Versand von Lehrmaterialien arbeiteten, zu virtuellen Hochschulen. Dieser Prozess ist für uns wichtig, da die geforderte personale und soziale Kompetenzentwicklung neue didaktische Formate erforderte, und damit

wiederum eine virtuell adäquate methodische Kompetenz. Im Zentrum der Entwicklung neuer Formate stand der digital vermittelte Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden.

Im Diskurs sind daher zwei Punkte besonders interessant. Erneut bewahrheitet sich eine ganz naheliegende These: Lernvorgänge sind nicht zwingend an die Gleichzeitigkeit einer schulischen Institution gebunden. Soweit scheint dies trivial. Doch der zweite Punkt ist diskursanalytisch interessanter: Im Frühjahr 2020 ist eine „Anomalie“ aufgetreten, die eine Reaktion in der Diskursbildung herausfordert (vgl. Kuhn, 1976, S. 90–94). Diese Anomalie bestand darin, dass die Präsenz- und Kontrollkultur bildungstheoretisch, vor allem aber empirisch in Frage gestellt wurde. Dieses Phänomen unterlag einem nicht planbaren, relativ schnellen Prozess, der so in wesentlichen Aspekten weder steuerbar war noch bis dato hinreichend reflektiert worden ist.

Diese Anomalie war ferner dadurch gekennzeichnet, dass die Narration des traditionellen Präsenzunterrichts in eine kaum mehr zu restaurierende Debatte gestellt wurde. Die kollektiven, aus der industriellen Gesellschaft stammenden Ideen der Bildungssysteme rieben sich – und rieben sich seither – mit den individuellen Potenzialen digitaler Schul- und Hochschulbildung. – Anmerkung: An dieser Stelle soll und darf nicht unter den Tisch fallen, dass diese individualisierten Potenziale auf dem Rücken der Millionen von Eltern und vorwiegend Müttern ausgetragen wurden, die das Konzept „Home-schooling“ nolens volens zu verwirklichen hatten.

Was die Ambivalenz des Neuartigen in sich trägt

Insofern stehen wir seit Frühjahr 2020 an einem historischen Ereignis, das eine Ambivalenz des Neuartigen in sich trägt. An vergleich-

Methode 7: Crossword

	Starke Ausprägung	Mittlere Ausprägung	Neutrale Ausprägung	Mittlere Ausprägung	Starke Ausprägung	
Synchron	x					Asynchron
Zeitlich befristet		x				Zeitlich unbefristet
Individuell orientiert			x			Gruppenorientiert
Spezialisiert			x			Generalisiert
Ergebnisorientiert		x				Entwicklungsorientiert
Öffentlich		x				Privat

Wer? Die Lernenden.

Was? Inhalte aus der letzten oder aktuellen Lerneinheit.

Wo? Im virtuellen Gruppenraum.

Wozu? Zur Aktivierung, Wiederholung, zur Ergebnissicherung.

Wie? Im offenen Plenum oder (je nach Lerngruppe) durch gezielte Ansprache.

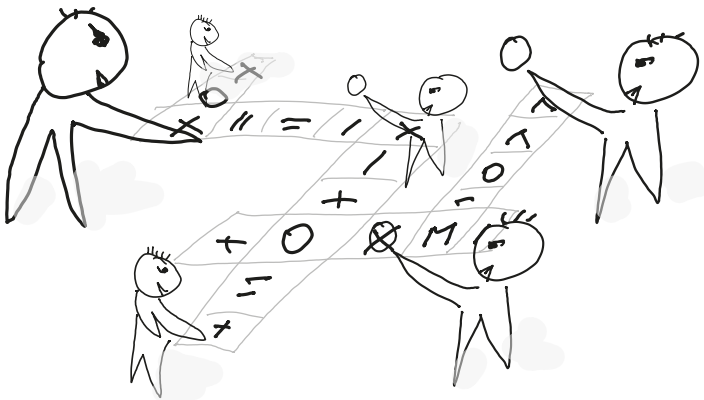


Abb. 27: Crosswording

Mit dieser Methode können Sie auf mehreren Ebenen gleichzeitig wirkungsvoll arbeiten: Sie aktivieren die Lerngruppe, wiederholen Lerninhalte, fokussieren die Lernenden auf zentrale Kernbegriffe und stiften über die Visualisierung zum gehirngerechten Lernen an. Über mehrere kostenfreie Tools (z. B. <https://www.xwords-generator.de/de>) können Sie ein Kreuzworträtsel mit Ihren eigenen Begriffen selbst generieren. Übertragen Sie dieses dann entsprechend in das von Ihrer Einrichtung genutzte Lernformat. Sie können dabei die Fragen auf einmal für die Lernenden sichtbar halten oder eine gewisse Spannung aufbauen, indem sie peu à peu eingeblendet werden. Dasselbe gilt für die Lenkung durch Sie. Bei heterogenen Gruppen ist es ggf. sinnvoll stärker zu steuern, damit die „Langsameren“ nicht demotiviert werden.

Umsetzungstipps:

- Aus dieser Methode lässt sich leicht ein interaktives Spiel entwickeln. Auch wäre es möglich, das Crosswording in arbeitsteiliger GA mit Wettbewerbscharakter (und dann natürlich auch Preisen bzw. Prämien) zu bearbeiten.
- Greifen Sie Begriffe, die im Plenum zusätzlich fallen, als Anlass auf, das Crossword schülerzentriert weiterzuschreiben. Das erhöht nicht nur die Ergebnissicherung in Ihrer Lerngruppe, sondern motiviert Ihre Lernenden stark.

Methode 8: Brainwriting Pool

	Starke Ausprägung	Mittlere Ausprägung	Neutrale Ausprägung	Mittlere Ausprägung	Starke Ausprägung	
Synchron		x				Asynchron
Zeitlich befristet	x					Zeitlich unbefristet
Individuell orientiert					x	Gruppenorientiert
Spezialisiert			x			Generalisiert
Ergebnisorientiert	x					Entwicklungsorientiert
Öffentlich		x				Privat

Wer? Die Lernenden, angeleitet vom Lehrenden.

Was? Ideen zu einer aktivierenden Frage.

Wo? Im virtuellen Klassenraum und/oder einer Kollaborationsplattform.

Wozu? Um möglichst viele Ideen aus der Gruppe zu generieren.

Wie? Über das Anknüpfen an bestehende Ideen.

Diese Kreativitätsmethode ist für eine virtuelle Umsetzung besonders geeignet: Sie zeichnet sich in der Präsenzvariante bereits dadurch aus, dass sie durch die stumme Ausführung die in diesem Fall hinderlichen Sozialprozesse umgeht. So können sich auch introvertierte und stille Teilnehmerinnen und Teilnehmer gleichwertig in die Ideenfindung einbringen. Durch die stumme Ausführung ist diese Methode für die virtuelle Umsetzung prädestiniert. Sie benötigen dazu entweder die Whiteboard-Funktion des virtuellen Klassenzimmers oder eine externe Kollaborationsplattform (z. B. conceptboard.com, prezi.com, etc.). Bewährt hat sich z. B. auch [GoogleDoc \(docs.google.com\)](https://docs.google.com),

hier können ebenfalls alle durch Sie autorisierten Teilnehmer synchron mitwirken.



Abb. 28: Brainwriting

Das Konzept der Methode besteht darin, dass zu einer aktivierenden Fragestellung möglichst viele Ideen gesammelt werden. Dies soll ohne Reden geschehen, sondern schriftlich. Auf (digitalen) Zetteln werden im „Pool“ (in der Präsenzvariante in der Mitte des Tisches) die Ideen gesammelt. Das Entscheidende ist, dass jeder Teilnehmer die Ideen im Pool aufgreifen und seine eigenen Ideen basierend auf der im Pool beschriebenen Idee erweitern, vervollständigen und differenzieren kann. All das geschieht stumm.

Geben Sie immer eine feste Zeitvorgabe für die Runden vor: So kann es in der ersten Runde mit 10 Minuten darum gehen, dass jeder möglichst viele Ideen im Pool sammelt. In der zweiten Runde mit 10 Minuten geht es dann um das Weiterschreiben von Ideen anderer. Beide Runden brauchen eine Zeitbegrenzung, um die nötige „Dramatik“ zu erzeugen.

Wenn Sie nach diesen beiden Runden viele Ideen produziert haben, eignet sich die „Sechs Hüte Methode“ (vgl. S. 259), um diese Vielzahl von Ideen zu diskutieren.

Umsetzungstipps:

- Betonen Sie die wichtigste Regel: Es geht hier um Quantität, nicht um die Qualität der Ideen. Es ist alles erlaubt und es gibt keine „schlechten“ Ideen: Damit ist es geboten, möglichst viele Ideen zu produzieren und/oder die Ideen anderer weiter zu entwickeln. Untersagt ist, Ideen zu kritisieren und zu diskutieren.
- Ermutigen Sie konkret auch zu visuellen Beiträgen über die Texte hinaus. Das können Skizzen sein, Bilder und/oder multimediale Inhalte über Hyperlinks. Diese Multimodalitäten und Multi-medialität schöpfen die Möglichkeiten im virtuellen Unterricht erst wirklich aus.
- Vergessen Sie nicht, dass gerade das Sammeln von Ideen eine intellektuell wie emotional höchst fordernde Tätigkeit ist. Achten Sie deshalb auf eine gute zeitliche Dramaturgie sowie ausreichend Erholungspausen.

Methode 40: Redekette

	Starke Ausprägung	Mittlere Ausprägung	Neutrale Ausprägung	Mittlere Ausprägung	Starke Ausprägung	
Synchron		x				Asynchron
Zeitlich befristet		x				Zeitlich unbefristet
Individuell orientiert			x			Gruppenorientiert
Spezialisiert			x			Generalisiert
Ergebnisorientiert		x				Entwicklungsorientiert
Öffentlich		x				Privat

Wer? Die Lernenden.

Was? Lerninhalte oder Assoziationen zu einem neu einzuführenden Thema.

Wo? Am Bildschirm.

Wozu? Zur Ergebnissicherung, Wiederholung oder Vertiefung. Oder um die Lernenden für ein neues Thema zu sensibilisieren und deren Vorwissen einzubringen.

Wie? Im Plenum, in vorgegebener Reihenfolge, zeitlich befristet.

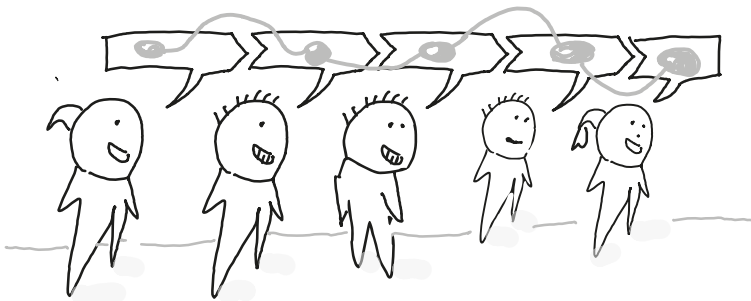


Abb. 61: Redekette

Eine – bleibende – Herausforderung im virtuellen Raum ist die Aktivierung aller Teilnehmer. Insofern sind Methoden ratsam, die möglichst alle Lernenden gleichermaßen integrieren. Die „Redekette“ lebt von Gruppendynamik und gleichzeitig von der Einhaltung gewisser Regeln. Mit Hilfe einer Visualisierung (unserer oder einer eigenen) können Sie für das Prinzip Kette sensibilisieren: Wie eine Kette aus einzelnen auf- und ineinander aufgebauten Gliedern (den sogenannten Ösen) besteht, ergibt sich ein sinnvoller Satz bzw. eine Erzählung erst aus der Stimmigkeit der einzelnen, aufeinander folgenden Anteile. Jeder Lehrende ist für eine „Öse“ verantwortlich, allerdings zeitlich nicht frei gewählt, sondern entsprechend der Reihenfolge, die Sie oder das Lernsystem vorgibt. Wichtig ist also Ihr Zielbild dieser Sequenz, beispielhaft im Fach Geschichte (Jahrgangsstufe 9, Gym):

Wir haben in der letzten Stunde den Zeitraum von der Weltwirtschaftskrise bis zur Machtergreifung für die Klassenarbeit wiederholt. Bevor wir inhaltlich weitergehen, wollen wir die wichtigsten Eckpunkte, Jahreszahlen, Namen und Zusammenhänge mit Hilfe der Redekette nochmals zusammenfassen. Ihr müsst dabei gut zuhören, denn euer ‚Kettenglied‘ muss zu dem unmittelbar vorausgehenden passen ... Jeder hat bis zu fünf Wörter zur Verfügung.

Die Ausschmückung der Methode ist natürlich vom Thema und vom Umfang der Lerngruppe abhängig. Eine Herausforderung auf der Ebene der Gruppensteuerung liegt auf der Disziplin der Lernenden. Denn sie werden gleichzeitig Spaß an der Methode haben und über manche Situation lachen. Das ist nicht weiter problematisch, erhöht es nur die Bindung Ihrer Gruppe. Gleichzeitig soll aber die Kette zu ihrem Ziel gelangen, hier müssen Sie ggf. immer wieder mal unterstützen oder anfangs auch selbst die ersten sprachlichen „Ösen“ wiederholen.

Umsetzungstipps:

- Achten Sie von Anfang an auf die Transparenz in der Reihenfolge. Bei den meisten Lernportalen sind die Teilnehmer entsprechend ihres Erscheinens im Raum gelistet. Oft wird diese Reihenfolge automatisch von Lehrenden genutzt. Alternativ können Sie auch „von unten“ her vorgehen. Wenn Sie solche gruppenaktiven Methoden mit Reihenfolge öfter verwenden, verhindern Sie damit gleichzeitig, dass die Lernenden möglichst spät bei Ihnen eintreffen.
- Bei geübten Lerngruppen bietet es sich an, die entstandene Redekette am Ende wiederholen zu lassen. Ein Hinweis darauf zu Beginn kann motivieren, Lernende aber auch abschrecken oder gar blockieren. Seien Sie achtsam damit, unnötigen Druck aufzubauen.
- Einige Lernportale verfügen über die technische Möglichkeit, einen Videomitschnitt dieser Sequenz im Hintergrund anzufertigen. Dieser Mehrwert gegenüber Unterricht im analogen Raum gibt Ihnen mehr Raum und Zeit für die Prozessbegleitung, aber natürlich muss diese Art der Ergebnissicherung vorher transparent gemacht werden.
- Auch ohne Mitschnitt sollte die Methode Redekette mit einer Ergebnissicherung am Ende schließen. Wir empfehlen dazu eine Vorvisualisierung (mit unserer oder einer eigenen Darstellung), in die hinein einzelnen Satz- oder Erzählglieder geschrieben werden. Achten Sie bei der Ergebnissicherung darauf, den Prozess nicht an sich zu ziehen. In der Regel ist das Ergebnis nachhaltiger, wenn die Lernenden (ihre eigenen oder die anderer) die Kette auch selbst mit füllen dürfen. Für den Fall, dass das aus zeitlichen Gründen nicht möglich ist, sollten Sie natürlich die O-Töne der Lernenden festhalten – es sei denn, sie besitzen inhaltliche oder sprachliche Fehler.